



Nr. 129.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 16 Pfg., Retikolen 20 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Mittwoch, den 5. Juni 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Krügelehn RM. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarort RM. 1.85, im Fernort RM. 1.95, Bestellgeld in Württemberg 80 Pfg.

Neue Fortschritte westlich und südwestlich von Soissons.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Der feindliche Widerstand westlich und südwestlich Soissons gebrochen. — Einige Tausend Gefangene.

(M.W.) Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Artilleriekampf wechselnder Stärke, rege Erkundungstätigkeit des Feindes und starke Vorstöße an verschiedenen Stellen der Front. Südwestlich von Metz hat sich der Feind in kleineren Grabenständen festgesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nördlich der Aisne entzissen wir dem Feind in hartem Kampfe einige Gräben. Der zähe Widerstand des auf den Höhen westlich und südwestlich von Soissons fest anklammernden Feindes wurde gestern gebrochen. Die Höhen von Baughin und westlich von Chaudun wurden genommen. Nach Erstürmung von Bernand und Missy au Bois warfen wir den Feind auf die Linie Le Soulier-Dommiers zurück. Mehrere Batterien wurden erobert, einige Laufend Gefangene eingebracht. Französische Gegenangriffe beiderseits des Durquesflusses scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich von Chateau Thierry haben wir im Kampfe die Bahn Russieres-Bouresches übergriffen und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

An der Marne zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gefrige Abendmeldung.

(M.W.) Berlin, 4. Juni, abends. (Amtlich) wird mitgeteilt: Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südufer der Aisne westlich von Soissons.

Französischer Bericht vom 2. Juni, abends.

Die Schlacht begann mit großer Heftigkeit während der letzten Nacht und tagsüber von neuem. Die Deutschen führten frische Kräfte in den Kampf und griffen zwischen Dife und Durcq mit verdoppelter Wucht an. Nördlich der Aisne richteten sich die feindlichen Angriffe gegen den Berg von Choisy, der zum fünftenmal durch unsere Truppen wieder genommen wurde. Alle andern feindlichen Angriffsversuche zwischen Dife und Aisne und besonders nördlich von Moulins-lous-Touvent und Bingre blieben erfolglos. Zwischen Aisne und Durcq machten die Deutschen verzweifelte Anstrengungen, gleichzeitig von Norden und Osten her in den Wald von Villers Cotterets einzudringen. Unsere Truppen hielten heldenmütig den Stoß der an dieser Angriffsfront eingeleiteten feindlichen Kräfte aus und brachen ihren Vormarsch, wobei sie ihnen blutige Verluste beibrachten. Westlich von Soissons wurden die Deutschen zum Stehen gebracht östlich von Perfant und weiter südlich auf der Linie Saconin-Missy au Bois-Baucostell und an den Oständern des Waldes von Bey und Troesnes. Starke Gegenangriffe brachten uns wieder in den Besitz von Favrevelles, das zuerst vom Feind besetzt worden war. In der Gegend südlich von Wille-en-Tardenois behaupteten die französischen und die englischen Truppen ihren ganzen Gewinn nördlich von Champlat.

Die erste Woche der neuen Schlacht.

(M.W.) Berlin, 4. Juni. Die berühmte erste Woche der neuen Schlacht ist vorüber. Entgegen den Behauptungen Clemenceaus und Joahs hat auch der erste Tag der zweiten Woche trotz verstärkten französischen Widerstandes und zahlreicher heftiger Gegenangriffe der Franzosen bedeutende weitere Erfolge gebracht. Zehn gehaltene Höhen und Dörfer wurden dem Feind entzissen. Seine Truppen stuteten unter schweren Verlusten zurück. Allein westlich Soissons und südlich der Aisne wurden hierbei über 1500 Gefangene gemacht, zahlreiche Maschinengewehre und mehrere Geschütze erbeutet. Eine Kompanie nahm eine feuernde Batterie im Sturm, während bei Missy zwei Batterien, in Gegend der Bertie-Feuilly-Ferme eine weitere Batterie im Kampfe erobert wurde. Westlich des Ostrandes des Waldes von Vil-

lers-Cotterets nahmen die Deutschen am 2. Juni über 1000 Mann gefangen und entzissen dem Feind einen Tank, sowie drei Batterien. Bei ihren dicht massierten verlustreichen Angriffen am 3. Juni beiderseits des Durcq verwendeten die Franzosen zahlreiche Tanks und Kampfgeschwader. Unsere Batterien vernichteten eine auf der Straße südlich Ferny aufzufahrende feindliche Batterie. Deutsches schweres Feuer brachte durch Volltreffer einen Zug auf der Bahn südlich Villers Cotterets zum Stehen, während deutsche Bombengeschwader auf dem Bahnhof Nanteuil zwei große Brände verursachten. Wichtige Verkehrswege, u. a. Amiens, St. Juste, Breteuil, Compiègne, Villers Cotterets, lagen unter wirksamem deutschem Feuer. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Tapfere Gegenwehr der Franzosen.

(M.W.) Berlin, 4. Juni. An vielen Stellen der Kampffront schlugen sich die französischen Offiziere und Truppenteile mit größter Tapferkeit. Um so höher sind die Leistungen der deutschen Truppen zu bewerten, die diesen ebenbürtigen Gegner an allen Kampffronten überwinden. Um einen französischen Unterstand, der durch Maschinengewehre verteidigt wurde, tobte stundenlang Kampf, ehe er genommen werden konnte. Die Deutschen erbeuteten hier 6 Maschinengewehre, 50 Tote lagen ringsherum. Der Rest von 20 Ueberlebenden wurde gefangen. Nördlich Septimont warf sich französische Kavallerie todesmütig auf unsere nachdrängende Infanterie und deren Begleitgeschütze, um der zurückgehenden französischen Infanterie Luft zu verschaffen. Die Kavallerie opferte sich vergeblich auf. Nur wenige entkamen. Bei den Häusern westlich Soissons, bei Baughin und Maison-Rouge (nordöstlich Vailly) leisteten ebenfalls zum Teil umzingelte, zum Teil abgeschchnittene französische Truppen zähesten Widerstand, der schließlich überwunden wurde. Die blutigen Verluste des Feindes bei diesen Kämpfen sind außerordentlich schwer.

Fortsetzung der Beschießung von Paris.

(M.W.) Paris, 2. Juni. (Ag. Havas.) Die Beschießung des Pariser Gebiets durch das weittragende deutsche Geschütz hat heute wieder begonnen.

Verkürzung der Ausbildungszeit der amerikanischen Truppen.

* Berlin, 5. Juni. Aus Genf wird dem „B. L. A.“ mitgeteilt: Der dringende Bedarf der Obersten Heeresleitung der Entente nötigt den amerikanischen General Pershing, die der Ausbildung seiner frisch angekommenen Truppen zugewiesene Mindestzeit noch abzukürzen. Die Beförderung der amerikanischen Abteilungen aus den Übungslagern nach der Front soll Ende der Woche durchgeführt sein.

Neue U-Bootsverluste.

(M.W.) Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 B.-K.-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Dampfern befinden sich zwei mittelgroße bewaffnete Dampfer, einer davon englischer Nationalität.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

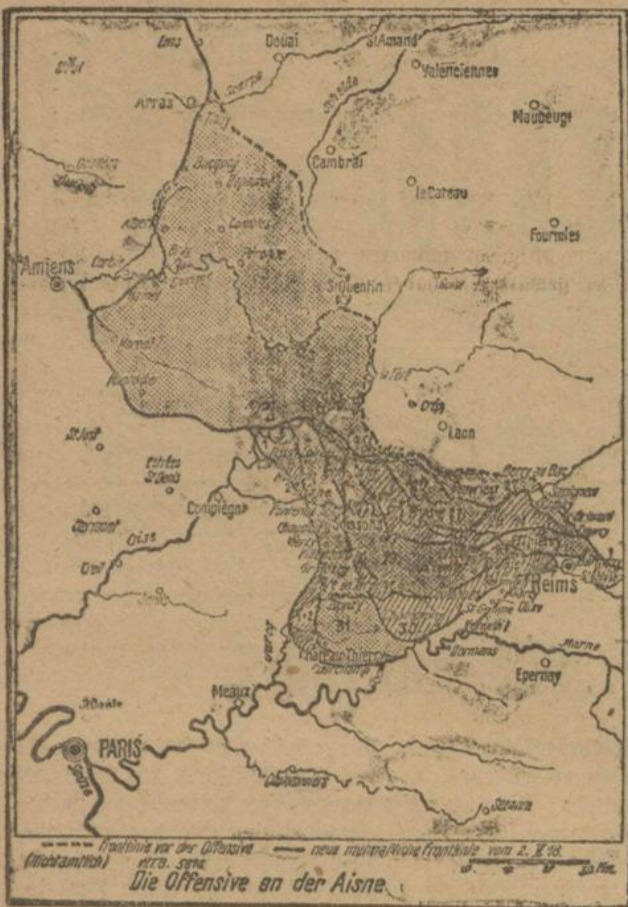
Englands Gewaltpolitik.

Eine englische Rekrutierungsproklamation für Irland. (M.W.) London, 5. Juni. (Reuter.) Der Lordleutnant von Irland und der Generalgouverneur von Irland, French, haben folgende Proklamation erlassen: Unserem Versprechen gemäß machen wir jetzt den Vorschlag, der, im Falle des Erfolges, erzielt wird, daß Irland in dem Kampfe um die Freiheit (1) seine Rolle in vollem Umfang u. ohne Zwang spielen wird. Unser Vorschlag geht ernstlich dahin, daß Irland freiwillig eine Zahl von Männern liefert, die zu den Leistungen der übrigen Teile des Reiches in angemessenem Verhältnis steht. 2. Um dieses Verhältnis zu fixieren, kann man mit Billigkeit von Irland verlangen, daß es bis zum Oktober 50 000 Mann aufstellt, um die irischen Divisionen im Felde aufzufüllen, und danach monatlich 2000 bis 3000 Rekruten, um die Kampftruppe dieser Divisionen

aufrechtzuerhalten. — 3. Wir wünschen es jedermann deutlich zu machen, daß nicht die Absicht besteht, die landwirtschaftliche Arbeiten oder die Lebensmittelherzeugung zu beeinträchtigen, oder irgend etwas zu tun, was das wichtigste Gewerbe des Landes behindern könnte. Es ist auch nicht zu erwarten, daß ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung für militärische Zwecke verfügbar ist. Die Regierung rechnet ausschließlich darauf, daß die große Zahl junger Leute in den Städten, die viel größer ist als der gewöhnliche Betrieb des Kleinhandels erfordert, das notwendige Kontingent liefert. — 4. Wie in England, Schottland und Wales beabsichtigen wir zunächst, an die jüngeren Leute und diejenigen, die am ersten entbehrt werden können, zu appellieren, sich für den Dienst zu melden und für ihr Vaterland zu kämpfen. Die Altersgrenze ist deshalb in diesem Appell auf die Zeit vom 18. bis zum 27. Jahre festgesetzt worden. Damit sollen ältere Leute, die besonders geeignet für den Militärdienst oder von dem Wunsch besetzt sind, ihrem Land an der Front zu dienen, nicht ausgeschlossen werden. Wir erkennen an, daß diejenigen, die sich melden und für ihr Vaterland kämpfen, das Recht haben, an allem, was ihr Vaterland bieten kann, teilzunehmen. Es werden daher Schritte unternommen werden, um soweit wie möglich Land für diejenigen zur Verfügung zu stellen, die für ihr Land gefochten haben. Die erforderliche gefehgeberische Maßnahme wird jetzt erfolgen. — 5. Vollständige Einzelheiten über Wohnung, Zuschüsse für die Familien, Renten usw. werden tunlichst bald veröffentlicht werden. Die Rekrutierung wird von bürgerlichen Stellen durchgeführt und es werden Maßregeln getroffen werden, die ein gerechtes Verfahren gegenüber allen verbürgen. — (Was jetzt zeigt Frankreich den wahren Charakter der Diktatur. Irland soll noch weiter Mannschaften liefern. Dafür soll den Freiwilligen, soweit möglich, Land zur Verfügung gestellt werden, vorausgesetzt daß sie wiederkommen. Ueber die geforderten politischen Rechte wird kein Wort verloren. Man darf gespannt sein, was die Iren auf diese Proklamation antworten.)

Englische Willkür gegen die Neutralen.

(M.W.) Berlin, 4. Juni. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird ein Fall englischer Willkür gegen Spanien gekennzeichnet. Die spanischen Vorräte an Zute gehen zu Ende. Die Schließung vieler Fabriken steht bevor. Seit fast drei Monaten werden zwei mit Zute beladene spanische Dampfer in Durban (Südafrika) von England festgehalten. Ihr Auslaufen wird von der Lieferung einer den Zutebeladungen gleichen Menge von Olivenöl abhängig gemacht. Die spanische Regierung war gezwungen, ihre Einwilligung dazu zu geben. Die Schiffe können aber immer noch nicht auslaufen, weil die Nahrungsfrage für die Besatzung noch nicht erledigt ist. Der Fall der beiden spanischen Zuteschiffe steht nicht vereinzelt da. England hat erst kürzlich in einem Heimathafen 23 neutrale Schiffe beschlagnahmt, die den Verkehr zwischen Holland und England unterhielten und landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach England gebracht hatten. In Indien und in den britischen Südseelolonien sind 17 holländische Schiffe beschlagnahmt worden, die seinerzeit mit Genehmigung der britisch-indischen Regierung von Niederländisch-Indien abgefahren sind. Gerade diese Beschlagnahme steht in besonderem Widerspruch zu der Versicherung Englands, daß von den nach dem 22. März auslaufenden holländischen Schiffen keines mehr festgehalten werden soll. Auch in Free town ist ein Schiff und in Gibraltar sind 6 Schiffe beschlagnahmt worden. Diese waren in den Häfen nicht etwa eingelaufen, um Kohlen oder Ladung einzunehmen, sondern weil sie durch die Willkür der britischen Seeherrschaft gezwungen waren, sich in Gibraltar zu melden. Der neutrale Schiffsraum könnte im Interesse der neutralen Länder und der Weltfriedenspolitik doppelt so stark ausgenutzt werden, als es jetzt der Fall ist, wenn Großbritannien nicht die Fahrten der Schiffe willkürlich hemmt und verzögert, um seine Erpressungen gegen die Neutralen auf diese Weise fortzusetzen.



Zur militärischen und politischen Lage.

Die französischen Gegenangriffe im Raum von Soissons sind nun endgültig gescheitert, unsere Truppen sind ihrerseits wieder zum Angriff vorgegangen, haben dicht westlich und südwestlich der Stadt neues Gelände gewonnen und dabei auch einige Tausend Gefangene gemacht. Die französischen Besuche der Flankierung unserer Angriffsfront nach Süden sind also vorläufig fehlgeschlagen. Hoch wird nun weiter seine Reservedivisionen einsetzen müssen, die jetzt schon hinterbunt durcheinander gewirbelt und anscheinend soweit aufgebraucht sind, daß man selbst Kavalleriedivisionen ersparte, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Namentlich werden jetzt auch Nezer und Marokkaner eingesetzt, die sich für die Entente verbluten müssen. Wenn in den letzten Tagen die Offensive nicht mehr so flott vorwärtsging, wie in den ersten Tagen, so ist das bei geringer Ueberlegung sehr leicht begreiflich. Einmal hat man mit der Nachführung des Nachschubs große Arbeit, dann aber ist die Gegenwirkung jetzt begreiflicherweise verdoppelt, da die Ententeheeresleitung jetzt natürlich weiß, wo sie ihre Reserven einsetzen muß. Daß man dadurch aber andere Frontstellen entblößt, scheint sich die Ententeheeresleitung nicht recht überlegt zu haben, und sie kann das vielleicht eines schönen Tages mit Schrecken einsehen. Das Gefährliche an der gegenwärtigen Lage ist für die Alliierten die völlige Abhängigkeit über die tatsächlichen Pläne Hindenburgs und Ludendorffs. Die Militärkritiker im Ententelager veranlassen geradezu ein Rätselraten darüber, was eigentlich

Antliche Bekanntmachungen.

Am Samstag den 8. Juni 1918, von vormittags 11 Uhr an, werden in Stuttgart-Gaisburg im städtischen Schlachthof etwa 50 arbeitsverwendungsfähige Pferde zum Verkaufspreis zuzüglich den Ankoften verkauft. Die Pferde werden nur an Landwirte und Gewerbetreibende (mit Ausnahme von Pferdehändlern) abgegeben, die im Besitz eines weißen oder gelben oder grünen Ausweises des K. stell. Generalkommandos für den Ankauf eines Pferdes sind. In erster Linie berücksichtigt werden solche im Besitz eines Ausweises befindlichen Landwirte, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie bei einer Aushebung ein Pferd oder mehrere Pferde an die Militärverwaltung abgeben mußten und ein Pferd durch Vermittlung der K. Zentralstelle für die Landwirte noch nicht erhalten haben. Interessenten, welche ein Gesuch um Ausstellung eines Ausweises wohl eingereicht, aber einen Ausweis vom K. stell. Generalkommando noch nicht erhalten haben, müssen eine Bescheinigung des Schultheißenamts darüber beibringen, daß ein Gesuch um Ausstellung eines Ausweises durch Vermittlung des Schultheißenamts beim K. stellvert. Generalkommando eingereicht und nicht abschlägig beschieden wurde.

Für die Pferde wird keinerlei Gewähr geleistet. Unmittelbar nach dem Verkauf sind die Pferde abzunehmen und vorher bar zu bezahlen.
Kgl. Oberamt:
Calw, den 5. Juni 1918. Binder.

von der deutschen Heeresleitung als Hauptziel beabsichtigt sei, ob Paris oder doch die Kanalküsten, oder gar die Zertrümmerung des Ententeheeres überhaupt. Wir haben ja schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß geographische Ziele lediglich aus Prestige Gründen wirklich nicht im Plan unserer Heeresleitung liegen, dazu denkt und handelt sie zu nüchtern, aber die Zertrümmerung der feindlichen Heere zu erreichen, das dürfte in der Absicht der deutschen Heeresleitung liegen. Dieses Ziel ist aber nicht in Tagen und Wochen zu erreichen, dazu gehört, wie der Kaiser neulich in Aachen sagte, sehr viel Geduld, und die müssen namentlich die hinter der Front üben, denn unsere Feldgrauen haben im Kampf mit dem Gegner dazu — keine Zeit und Gelegenheit.

Auf politischem Gebiet sind einige neu hervorgetretene Momente zu beachten. Einmal das wahrscheinliche Zurückweichen der Kammeropposition gegenüber der Weigerung des französischen Ministerpräsidenten, öffentlich Rede und Antwort über die Schuld an der verlorenen Misere zu stehen, dann aber auch die nicht mehr zu verschleiende Tatsache der zunehmenden Erregung und steigenden Kriegsmüdigkeit in Frankreich. Selbst das Organ Clemenceaus, der „Homme libre“, ist gezwungen, zu dieser Stimmung Stellung zu nehmen, und es bemerkt dazu, daß die nächsten Wochen werden zeigen müssen, ob die Kriegsmüdigkeit im Volk weitere Kreise zieht, was mit andern Worten heißt, ob Clemenceau seine Kriegspolitik fortsetzen kann oder von der Bildfläche zu verschwinden hat.

Als Zeichen der veränderten Stimmung in Belgischen Regierungskreisen, die im großen ganzen wohl nur auf die andauernde Verschlechterung der militärischen Lage für die Entente zurückzuführen sein dürfte, wird der Rücktritt des belgischen Ministerpräsidenten v. Broqueville betrachtet. v. Broqueville galt als der Vertreter der unbedingten

Widerstandspolitik Belgiens. An seine Stelle ist nun der Blame Cooreman getreten. Man liest aus diesem Ministerwechsel einmal eine Umwälzung der bisherigen belgischen Außenpolitik heraus, zum andern auch eine Veränderung in der Anschauung belgischer Regierungskreise über die künftige Wirtschaftspolitik Belgiens. Das würde also praktisch bedeuten, daß man den von Deutschland unterstützten Wünschen der Alliierten nach kultureller Selbständigkeit entgegenkäme, und daß man Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht den Einfluß einräumt, der ihm aus überlieferten und geographischen Gründen zukommt. Auf dieser Basis wäre mit Belgien zu einer Verständigung zu kommen. Natürlich dürfen wir nun nicht annehmen, daß Belgien in absehbarer Zeit sich womöglich von dem Bündnis mit der Entente lösen wollte oder könnte; das ist schon nicht möglich, weil das Land heute noch zu stark von den Alliierten abhängig ist, aber wenn beim allgemeinen Friedensschluß die belgische Regierung Gedanken zugänglich ist, die unseren Interessen nicht zuwiderlaufen, so ist damit schon etwas erreicht.

Daß man in England noch nicht an den Frieden denkt, das zeigt uns die englische Proklamation an die Iren recht deutlich. Jetzt soll aus Irland das Soldatenmaterial herausgeholt werden. Die englischen Wünsche klingen wie Befehle, und sie werden auch nicht etwa dadurch gemildert, daß man den Iren in bezug auf die Unabhängigkeitsforderungen Zugeständnisse machen würde. Darüber wird gar nichts gesprochen; denn ein großer Teil der Engländer will nichts von der irischen Eigenregierung wissen. Es wird sich nun fragen, wie diese Proklamation vom irischen Volk aufgenommen wird.

Im Osten scheint man auch nicht recht zur Ruhe kommen zu wollen. Innerhalb der Landesgrenzen der russischen Sowjetrepublik droht anscheinend eine Gegenrevolution der bürgerlichen Kreise, so daß die Sowjetarmee teilweise mobilisiert werden mußte. Die Gegenströmung dehnt sich bis nach Sibirien aus, wo die Sowjettruppen schon im Kampf mit den Gegenrevolutionären stehen. Die Vorgänge in Sibirien könnten vielleicht Japan den willkommenen Anlaß zum Einschreiten geben, was dann die östlichen Fragen noch weiter aufrollen würde. Mit Finnland, der Ukraine und Rumänien haben wir ja nun geregelte Friedensverhältnisse, und die polnische Frage soll in nächster Zeit auch eine Klärung erfahren, so daß wir vorläufig eigentlich der Entwicklung der Dinge im Osten mit Ruhe entgegensehen können.

Genehmigung des deutsch-finnischen Friedensvertrags durch den finnischen Landtag.

(WTB.) Berlin, 5. Juni. Der finnische Landtag genehmigte gestern, laut „B. Tgbl.“, den Friedensvertrag Finnlands mit Deutschland in dritter Lesung.

Einberufung von zwölf Jahresklassen in der russischen Sowjetrepublik.

(WTB.) Moskau, 4. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) In Verbindung mit der Erklärung des Kriegszustandes in Moskau und der Einberufung von zwölf Jahresklassen unter die Fahnen hat Lenin einen Aufruf an die revolutionäre Bevölkerung gerichtet, worin er den Ernst der politischen Lage auseinandersetzt und auf die unmittelbaren Gefahren hinweist, die der Revolution von seiten reaktionärer Elemente drohe.

Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl. Von Clemens Brentano.

Ueber dem Schuß wachte er mit großem Schrecken auf; denn es war ihm, als irrten die Fenster davon; er sah um sich in der Stube, da hörte er noch einen Schuß fallen, und hörte Getöse in der Mühle und Geschrei durch das Gellapper. Er sprang aus dem Bett und griff nach seinem Säbel; in dem Augenblick ging seine Türe auf, und er sah beim Vollmondschein zwei Männer mit berühten Gesichtern mit Knütteln auf sich zustürzen, aber er setzte sich zur Wehre und hieb den einen über den Arm, und so entflohen beide, indem sie die Türe, welche nach außen aufging und einen Riegel draußen hatte, hinter sich verriegelten. Kasperl versuchte umsonst, ihnen nachzukommen, endlich gelang es ihm, eine Tafel in der Türe einzutreten. Er eilte durch das Loch die Treppe hinunter und hörte das Wehgeschrei des Müllers, den er getrieben zwischen den Kornsäcken liegend fand. Kasperl band ihn los und eilte dann gleich in den Stall, nach seinem Pferde und Felleisen, aber beides war geraubt. Mit großem Jammer eilte er in die Mühle zurück und klagte dem Müller sein Unglück, daß ihm all sein Hab und Gut und das ihm anvertraute Pferd gestohlen sei, über welches letztere er sich gar nicht zu trösten geben konnte. Der Müller aber stand mit einem vollen Gelbsad vor ihm, er hatte ihn in der Oberstube aus dem Schranke geholt und sagte zu dem Mann: „Lieber Kasperl, sei Er zufrieden, ich verdanke Ihm die Rettung meines Vermögens, auf diesen Sad, der oben in Seiner Stube lag, hatten es die Räuber gemünzt, und Seiner Verteidigung danke ich alles, mir ist nichts gestohlen, die Sein Pferd und Sein Felleisen im Stall fanden, müssen ausgestellte Diebeswachen gewesen sein, sie zeigten durch die Schüsse an, daß Gefahr da sei, weil sie wahrscheinlich am Sattelzeug erkannten, daß ein Kavallerist im Hause herberge. Nun soll Er meinetwegen keine Not haben, ich will mir alle Mühe geben und kein Geld sparen, ihm seinen Gaul wiederzufinden, und finde ich ihn nicht, so will ich ihm einen kaufen, so teuer er sein mag.“ Kasperl sagte: „Geschenkt nehme ich nicht,

das ist gegen meine Ehre, aber wenn Er mir im Notfall 70 Taler vorschließen will, so kriegt Er meine Verschreibung, ich schaffe sie in zwei Jahren wieder.“ Hierüber wurden sie einig, und der Mann trennte sich von ihm, um nach seinem Dorfe zu eilen, wo auch ein Gerichtshalter der umliegenden Edelleute wohnt, bei dem er die Sache berichten wollte. Der Müller blieb zurück, um seine Frau und seinen Sohn zu erwarten, welche auf einem Dorfe in der Nähe bei einer Hochzeit waren. Dann wollte er dem Mann nachkommen und die Anzeige vor Gericht auch machen.

Er kann sich denken, lieber Herr Schreiber, mit welcher Betrübniß der arme Kasperl den Weg nach unserm Dorf eilte, zu Fuß und arm, wo er hatte stolz einreiten wollen; 51 Taler, die er erbeutet hatte, sein Patent als Unteroffizier, sein Urlaub und die Kränze auf seiner Mutter Grab und für die schöne Annerl waren ihm gestohlen. Es war ihm ganz verzweifelt zumute, und so kam er um 1 Uhr in der Nacht in seiner Heimat an, und pochte gleich an der Türe des Gerichtshalters, dessen Haus das erste vor dem Dorfe ist. Er ward eingelassen und machte seine Anzeige und gab alles an, was ihm geraubt worden war. Der Gerichtshalter trug ihm auf, er solle gleich zu seinem Vater gehn, welches der einzige Bauer im Dorfe sei, der Pferde habe, und solle mit diesem und seinem Bruder in der Gegend herumpatrouillieren, ob er vielleicht den Räubern auf die Spur komme, indessen wolle er andere Leute zu Fuß auskundschen, und den Müller, wenn er komme, um die weiteren Umstände vernehmen. Kasperl ging nun von dem Gerichtshalter weg, nach dem väterlichen Hause; da er aber an meiner Hütte vorüber mußte, und durch das Fenster hörte: daß ich ein geistliches Lied sang, wie ich denn vor Gedanken an seine selbige Mutter nicht schlafen konnte, so pochte er an und sagte: „Gelobt sei Jesus Christus, lieber Großmutter, Kasperl ist hier!“ Ach, wie führen mir die Worte durch Mark und Bein, ich stürzte an das Fenster, öffnete es und läste und drückte ihn mit unendlichen Tränen. Er erzählte mir sein Unglück mit großer Eile und sagte, welchen Auftrag er an seinen Vater vom Gerichtshalter habe, er müsse drum jetzt gleich hin, um den

Dieben nachzusehen, denn seine Ehre hänge davon ab, daß er sein Pferd wieder erhalte.

Ich weiß nicht, aber das Wort „Ehre“ fuhr mir recht durch alle Glieder; denn ich wußte schwere Gerichte, die ihm bevorstanden. „Tue deine Pflicht und gib Gott allein die Ehre,“ sagte ich; und er eilte von mir nach Finkels Hof, der am andern Ende des Dorfes liegt. Ich sank, als er fort war, auf die Knie und betete zu Gott, er möge ihn doch in seinen Schuß nehmen, ach, ich betete mit einer Angst wie niemals und mußte dabei immer sagen: „Herr, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“

Der Kasperl lief zu seinem Vater mit einer entsetzlichen Angst. Er stieg hinten über den Gartenzaun, er hörte die Klumpen gehen, er hörte im Stall weihen, das fuhr ihm durch die Seele; er stand still, er sah im Mondschein, daß zwei Männer sich wuschen, es wollte ihm das Herz brechen; der eine sprach: „Das verfluchte Zeug geht nicht herunter,“ da sagte der andere: „Komm erst in den Stall, dem Gaul den Schwanz abzuschlagen und die Mähnen zu verschneiden. Hast du das Felleisen auch tief genug unterm Mist begraben?“ — „Ja, sagte der andre. Da gingen sie nach dem Stall, und Kasperl, vor Jammer wie ein Rasender, sprang hervor und schloß die Stalltüre hinter ihnen und schrie: „Im Namen des Herzogs! ergebt euch, wer sich widerseht, den schicke ich nieder!“ Ach, da hatte er seinen Vater und seinen Stiefbruder als die Räuber seines Pferdes gefangen. „Meine Ehre, meine Ehre ist verloren!“ schrie er, „ich bin der Sohn eines ehelosen Diebes.“ Als die beiden im Stall diese Worte hörten, ist ihnen böß zumute geworden, sie schrien: „Kasperl lieber Kasperl, um Gottes willen bringe uns nicht ins Elend, Kasperl, du sollst ja alles wieder haben, um deiner seligen Mutter willen, deren Sterbtag heute ist, erbarme dich deines Vaters und deines Bruders.“ Kasperl aber war wie verzweifelt, er schrie nur immer: „Meine Ehre, meine Pflicht,“ und da sie nun mit Gewalt die Türe erbrechen wollten und ein Fach in der Lehmannwand einstießen, um zu entkommen, schoß er ein Pistol in die Luft und schrie: „Hilfe, Hilfe, Diebe, Hilfe!“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Wiederausbruch des Vesuv.

* Berlin, 4. Juni. Laut „B. L. A.“ berichten die „Basiker Nachrichten“ aus Rom: Die Tätigkeit des Vesuvus ist wieder stark im Zunehmen begriffen. Über dem Gipfel erhebt sich majestätisch die farbige Dampf- und Aschensäule des Ausbruchs. Im mittleren Kessel braust und gärt die Lava, von der kleine Bächlein glühend an den Seiten des Berges herunterlaufen. Das wundervolle Schauspiel gibt zu keiner Beunruhigung Anlaß.

Ungarn und Bulgarien.

(W. B.) Sofia, 4. Juni. Die „Cambana“ veröffentlicht Neujewagen des Grafen Andrássy, der u. a. sagt: Die Annäherung des ungarischen und des bulgarischen Bruderverhältnisses beruht nicht bloß auf ihrer alten Freundschaft, sondern auch auf der Gleichheit ihrer politischen und wirtschaftlichen Interessen, die stets von der Idee Großserbien und Großrumänien bedroht waren. Eine gemeinsame Grenze zwischen Ungarn und Bulgarien ist eine absolute Notwendigkeit und muß um jeden Preis erreicht werden. Diese gemeinsame Grenze ist überdies auch für Deutschland unumgänglich notwendig.

Nationierung des Tabakverkaufs.

Der Verkauf von Tabakwaren in Wirtschaften und Kaffeehäusern in München ist nunmehr vom Magistrat in der Weise geregelt worden, daß Zigarren, Zigaretten usw. während der Zeit, in der die Zigarrengeschäfte geschlossen sind, in den Lokalen aus eigenen Verkaufsständen oder durch Hausierer nicht verkauft werden dürfen. Vom allgemeinen Anrichtlich aus dürfen in dieser Zeit Tabakwaren nur an Gäste und zum sofortigen Genuß an Ort und Stelle abgegeben werden, und zwar jeweils nur eine Zigarre oder fünf Zigaretten an eine Person.

Der briefliche Verkehr mit Amerika unmöglich.

Nach einer durch das schwedische Rote Kreuz übermittelten Kundgebung des amerikanischen Roten Kreuzes in Washington wird bekannt gegeben, daß nach dem amerikanischen Gesetz irgend welche Verbindung zwischen Deutschen und Angehörigen oder Freunden in Amerika strengstens verboten ist. Ein Deutscher in Amerika, welcher versucht, Briefe an seine Familie in Deutschland entweder unmittelbar oder durch neutrale Hilfsvereine zu senden, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso sind alle Personen nach dem amerikanischen Gesetz strafbar, welche Briefe aus Deutschland entweder unmittelbar oder durch Vermittlung neutraler Stellen empfangen. Eine Ausnahme bildet nur die Korrespondenz zwischen Kriegsgefangenen in Amerika und ihren Angehörigen, welche über die bekannten offiziellen Wege zu leiten ist. (So sieht's im Lande der Freiheit aus; die amerikanische Regierung hat natürlich angst, daß ihr trauriges Verhalten in diesem Kriege im Lande bekannt wird, und das soll mit allen Mitteln verhindert werden, und ebenso die Tatsache, wie schlecht die Sache der Alliierten in Europa steht.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. Juni 1918.

Das Eiserne Kreuz.

Musketier Georg Gall, in einem Infanterie-Regt., Sohn des Georg Gall, Maurermeister in Rötensbach, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Bezirkskriegsausschuß für Ernährungsfragen.

* Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Binder fand gestern nachmittags im Sitzungssaal des Oberamts wieder eine Sitzung der Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Geschäftszweige des Kommunalverbandes statt. Zuerst wurde über die Frage der Behandlung des Kurz- und Fremdenverkehrs im hiesigen Bezirk beraten. Bekanntlich haben die drei süddeutschen Bundesstaaten Bayern, Württemberg und Baden gemeinsame Richtlinien für die Behandlung des Fremdenverkehrs aufgestellt, und wohl in Rücksicht auf die ungünstigen Ernährungsverhältnisse in manchen Teilen Norddeutschlands und sodann auch in Berücksichtigung der Interessen der Gasthof- und Pensionsbesitzer die anfangs geplanten Einschränkungsmaßnahmen wesentlich gemildert. Auf Grund der gepflogenen Aussprache hat nun das württembergische Ministerium für die Kurz- und Erholungsorte des Landes Anordnungen dahin erlassen, daß die Kurz- und Fremden nur drei Wochen in einem Bezirk aufhalten dürfen, daß sie sich aber keinerlei Vergehen gegen die Versorgungsmaßnahmen zuschulden kommen lassen dürfen unter Androhung der Strafe der Ausweisung neben sonstiger Bestrafung. Weitere einschränkende Maßnahmen werden den Oberamtsbezirken anheimgestellt, sofern sie diese bei Gefährdung der Ernährung der Bezirksbevölkerung für notwendig erachten. Entsprechend den Vorgängen in andern Bezirken mit ähnlichen Verhältnissen wurde beschlossen, daß erstens die Zulassung von Kurz- und Fremden nur in solchen Privatpensionen gestattet werden soll, die schon vor dem 1. August 1914 in Betrieb waren, daß weiterhin die Anzahl der Gäste auf 50 Prozent der vorhandenen Bettenzahl beschränkt werden soll, und daß auch die Gasthöfe nur 50 Prozent Kurz- und Fremden aufnehmen dürfen. Gegen die Hamstertätigkeit, die dieses Jahr schon wieder in großem Umfang eingeleitet hat, soll jedoch in schärfster Form eingeschritten werden. In Befolgung dieser Richtlinien wurde denn auch das Gesetz von Fabrikant Blank, in dem von ihm erworbenen Anwesen in Stammheim, dem „Friedensheim“ von Schlichter, das seit Kriegsbeginn nicht mehr in Betrieb war, ein Erholungsheim einzurichten, abgewiesen. — Die Leiterin der Ortsammestelle in Würzbad hat ihr Amt niedergelegt, da die Buttermilchlieferung mehr und mehr zurückgeht, und weil sich dadurch Unzuträglichkeiten ergeben haben, die mit der Stellung der Leiterin nicht vereinbar sind. Bei Gelegenheit der Behandlung der Frage der Neubesezung wurde denn auch festgestellt, daß aus dem Bezirk große Mengen Nahrungsmittel hinausgeschmuggelt werden. Namentlich an Fronleichnam seien die an Baden angrenzenden Bezirke geradezu überschwemmt worden. Für Butter und Eier würden Phantastepreise bezahlt. Auch werde sehr viel durch die Post versandt, die Bekämpfung des Schleichhandels soll deshalb streng durchgeführt werden. — Die Vertreterinnen des Hausfrauenvereins teilten mit, daß die Anlieferung von Ladeleses stark nachgelassen hat, was im Hinblick auf die rege Nachfrage zu bedauern ist. Die Ursache liegt darin, daß wegen Zeitmangels die Produktion zurückgegangen ist. Auch wurde festgestellt, daß die Magermilch, namentlich von Gchingen und Dedensprom, nach Stuttgart geliefert werde. Es soll nun versucht werden, wenn möglich, auch Magermilch nach Calw zu bringen. — Die Herabsetzung der Fleischration von 250 Gramm pro Woche auf 200 Gramm, für Kinder unter 6 Jahren von 125 auf 100 Gramm wurde damit begründet, daß das Schlachtvieh jetzt ein wesentlich geringeres Schlachtgewicht habe, und daß die zur Verfügung stehende Menge im ganzen zurückgegangen sei. — Nach den Mitteilungen der Landesversorgungsstelle erfährt im laufenden Jahr die zur Verteilung kommende Menge an Einmachzucker eine Ermäßigung. Zur Beerenzeit werden im Lauf des Juni 4 Pfund pro Kopf abgegeben, der Rest von 1 1/2 Pfund für die Obstmachzeit. Der Zucker wird nur an Haushaltungen abgegeben, nicht an Einzelpersonen. Wenn natürlich eine Person in einem Hause nachweislich volle Pension hat, so gilt sie als Haushaltungsmittglied. Für gewerbliche Zwecke wird kein Zucker ausgegeben. Weiterverkauf wird unter Strafanzeige verboten. — In Veräußerung einer Anfrage der Landesversorgungsstelle soll mit deren Genehmigung der Bezirk Calw ins erste Preisgebiet nach der Verordnung über Milchhöchpreise eingereiht werden. Der Liter Milch wird also künftig 31 (bisher 29 1/2) Pfennig, der Verbraucher erhält statt bisher 24 jetzt 26 1/2. Außerdem sollen den Milchhändlern, die per Bahn innerhalb des Bezirks Calw Milch liefern, die Frachtkosten vergütet werden. Bezüglich der Anlieferung nach Calw wurde darüber Klage geführt, daß manche Milchhändler die Milch kaum mehr in die Stadt hereinführen, und die Abnehmer zwingen, ihre Milch außerhalb der Stadt zu holen. Diesem Mißstand soll entgegengetreten werden. — Gegenstand dauernder Behandlung ist für den Kommunalverband die Butterfrage. Immer und immer wieder wird aus der Bevölkerung der Talorte Calw, Hirsau, Liebenzell, Untereichenbach die Klage geführt, daß man nicht einmal das Quantum Butter bekomme, das auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung zusteht. In den sonstigen Orten des Bezirks erhalten die Versorgungsberechtigten das ihnen zustehende Quantum. Der Kommunalverband ist bei der Landesversorgungsstelle schon verschiedentlich vorstellig geworden; sie stellt sich jedoch auf den Standpunkt, daß wir nach dem sogen. Fettverteilungsplan, das heißt nach dem Reichsmaß, der dem Versorgungsberechtigten 62 1/2 Gramm Butter wöchentlich, 62 1/2 Gr. Fett monatlich und 1/10 Liter Milch täglich zugestelt, viel mehr Fett erhalten, als wir zu beanspruchen haben, wenn wir die Milchmenge, die tatsächlich in die obengenannten Orte komme, in Fett umrechnen. Uns erscheint der Standpunkt der Landesversorgungsstelle reichlich bürokratisch. Der Bezirk Calw gehört zu den Landbezirken, die in bezug auf die sonstige Nahrungsmittelversorgung schlechter gestellt sind, als die industriellen Bezirke. Die Landesversorgungsstelle rechnet also tatsächlich damit, daß sich die Bevölkerung des Bezirks infolge seines landwirtschaftlichen Charakters etwas besser stelle, als die Bevölkerung industrieller Bezirke. Das trifft aber lediglich nur in bezug auf das Milchquantum zu und da haben viele Familien die größten Schwierigkeiten, namentlich aber jetzt, wo die Kurzgäste alle Milch holen, und dafür jeden Preis bezahlen. Die einheimische Bevölkerung aber muß zusehen, wie Tausende von Kurz- und Fremden sich hier gut tun, was man ihnen wirklich nicht übernehmen würde, sofern nicht die Bevölkerung selbst darunter zu leiden hat. Das weiß doch auch die Landesversorgungsstelle, daß die Kurz- und Fremden nicht nur 1/10 Liter Milch täglich trinken, und daß große Mengen von Nahrungsmitteln das ganze Jahr über aus dem Bezirk hinausgeschmuggelt werden. Und dabei ist Calw nicht einmal ein rein landwirtschaftlicher und so reicher Bezirk wie beispielsweise Nagold. Wir haben hier die oben genannten Talorte, in denen größtenteils keine Selbstversorger sind, während der Bezirk Nagold mit Ausnahme von Nagold selbst fast nur Selbstversorger hat. Deshalb wundert man sich auch, daß Nagold noch Butter vom Allgäu zugewiesen bekommt. Das kommt anscheinend daher, daß der Bezirk viel Milch ausliefert, und daher Anspruch auf Butterzuweisung hat. Ein Vertreter des Kommunalverbandes

soll nun nochmals unter Darlegung der Calwer Verhältnisse in der Butterangelegenheit vorstellig werden. Gleichzeitig sollen aber auch Maßnahmen getroffen werden, daß die säumigen Erzeuger von Milch und Butter ihrer Lieferungsspflicht nachkommen. Der Kuhhalter hat täglich 2 Liter Milch abzuliefern und 1 Pfund Butter per Woche. Nach sachverständigem Urteil ist das ein mäßiger Satz, der von den Kuhhaltern wohl geleistet werden kann. Die Säumigen sollen nun schriftlich gemahnt werden, daß sie ihre Lieferungsspflicht nachkommen, widrigenfalls sie Geldstrafen zu gewärtigen haben. Die Butter ist an die Ortsammestelle abzuliefern, über die abgelieferte Milch haben sich die Kuhhalter Bescheinigungen von den Versorgungsberechtigten ausstellen zu lassen; die Formulare dafür werden den Schultheißenämtern noch zugehen. Namentlich streng wird gegen Kuhhalter vorgegangen werden, die nachweislich die Hamstertätigkeit unterstützen, und ihrer Lieferungsspflicht nicht nachkommen. — In Anwesenheit eines Vertreters der Landesversorgungsstelle wurden kürzlich von Vertretern der beteiligten Bezirke Calw, Nagold, Neuenburg, Freudenstadt Richtlinien für die diesjährige Heubereente und -verföhrung aufgestellt. Danach soll die Ernte wieder vom Kommunalverband erfasst werden. Die Beerenpflücker sollen 35 1/2 für das Pfund erhalten; der Handelspreis soll 42 1/2 betragen, der Verbraucherpreis 50 1/2. Für 100 Pfund an die Bezirksammestelle abgelieferte Beeren soll der Abnehmer einen freien Versandchein erhalten, so daß er also über ein größeres Quantum frei verfügen kann. Der Versand wird aber nur innerhalb Württembergs gestattet. Die Hälfte der gesammelten Beeren soll an die Landesversorgungsstelle abgeliefert werden, die andere Hälfte soll an die Bezirksangehörigen fallen, und zwar in gleichmäßiger Weise, daß nicht einzelne soundsoviel nach auswärtig versenden, während andre nichts bekommen. Der Hausfrauenverein Calw wird wieder die Bezirksammestelle übernehmen. — Der Besitzer der Deufringer Mühle im Oberamt Wöhringen ersucht um Wiederzulassung seines Geschäftes im Calwer Bezirk. Es würde sich namentlich um Dedensprom und Gchingen handeln. Ein Bedürfnis wurde für dieses Wirtschaftsjahr nicht anerkannt, da die Mühle in Dachtel, die für diese Orte macht, nicht einmal voll beschäftigt sei. Das Verbot erging sernerzeit wegen Unregelmäßigkeiten in der Befolgung der Mahlvorschriften. — Zum Schluß der Sitzung brachte ein Mitglied des Ausschusses die wiederholte Klage vor, daß die Damen des Hausfrauenvereins in der nichtswürdigsten Weise verächtigt werden, sie würden sich Nahrungsmittel des Geschickts aneignen, also Butter und Eier, und was es eben sonst „Gutes“ gibt. Es müsse jetzt endlich einmal ein Exempel statuiert werden, um den verkehrsmäßigsten Beschuldigten entgegenzutreten. Zwei weibliche Personen, die sich derartige gehässige Ausagen haben zuschulden kommen lassen, sollen, wenn greifbare Anhaltspunkte für ihre Schuld vorhanden sind, zur Rechenschaft gezogen werden. Es wurde bei dieser Gelegenheit auch die vielfach gehörte Frage beantwortet, wohin eigentlich die vom Schleichhandel beschlagnahmten Nahrungsmittel geraten. Butter und Eier gelangen in den Hausfrauenverein, wo sie gebucht und ordnungsmäßig verteilt werden; das Fleisch wird hiesigen Metzgereien zugeführt, die es gegen Karten abzugeben haben; das Mehl erhält Großhändler Konnenmacher, der es ebenfalls nur gegen Karten abzugeben hat. Also davon, daß diese Lebensmittel „spurlos verschwinden“, kann keine Rede sein. Es ist aber nun zu hoffen, daß die unnützen, meist mehr gedankenlosen als böswilligen Redereien aufhören.

Politische Fragen im Finanzausschuß der Zweiten Kammer. Stuttgart, 1. Juni. Bei der Besprechung über Etsch-Vorbringen im Finanzausschuß der Zweiten Kammer wurde festgestellt, daß der Finanzausschuß mit der Regierung darin übereinstimmt, daß eine Aufteilung von Etsch-Bothringen unter den beiden größten Bundesstaaten den höheren Interessen des Deutschen Reiches widerspräche und daß dies weder den Interessen der Reichslande selbst noch denjenigen der Bundesstaaten entspreche. Dann wurde ein Antrag des Abg. Hausmann (Fortshr. Vp.) angenommen, der die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß bei der Handhabung der Zensur insbesondere auch in Ansehung der öffentlichen Besprechung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Reichslande eine gleichartige Behandlung einträte. Von einem Mitglied der Volkspartei wurde wiederholt die Frage der Berufung von Parlamentariern auf verantwortliche Reglerungsstellen und die Frage der Stellung des Kriegsministers zum Landtag zur Sprache gebracht. Auf eine Anfrage über die voraussichtliche Gestaltung des Verhältnisses zu den baltischen Gebieten, sowie darüber, wie die Eisenbahnverhältnisse des besetzten Gebietes des Ostens zum Deutschen Reich gebacht seien, machte Ministerpräsident Freiherr v. Weizsäcker die Mitteilung, daß nicht einzelne staatsliche oder dynastische Rücksichten, sondern lediglich die allgemeinen Interessen des Deutschen Reiches hierbei maßgebend sein werden, sowie daß die maßgebenden Faktoren in Deutschland dabei gehört werden sollen, zumal der Abschluß von wirtschaftlichen und Handelsverträgen regelmäßig damit verbunden sein werde. Der Kriegsminister wird, wie in den vorausgegangenen Kriegsjahren, auch jetzt wieder im Finanzausschuß zu einer vertraulichen Sitzung erscheinen.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw, Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die Gastwirte, Pensionsinhaber usw. werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre

Kurgäste

Jeden Monat am 8. und 23., erstmals am 8. Juni beim Stadtschultheißenamt anzumelden haben. Die Anmeldevordrucke können daselbst abgeholt werden.

Da auf Grund dieser Anmeldungen die Lebensmittelzuweisungen erfolgen, liegt es auch im eigenen Interesse der Wirte usw. die Meldungen genau und vollständig zu erstatten.

Calw, den 5. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: **H. B. Dreih.**

Stadtschultheißenamt Calw.

Es besteht Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß die städtischen Kanzleien für d. Publikumsverkehr nur vormittags von 8 bis 12 Uhr geöffnet, nachmittags aber geschlossen sind.

Um eine geordnete Weiterführung der Amtsgeschäfte zu ermöglichen, muß ich dringend bitten, dies mehr, als bisher zu beachten. Alle nicht sehr dringenden und unaufschiebbaren Sachen müssen künftig nachmittags unbedingt abgewiesen werden. Am also nicht zweimal kommen zu müssen, liegt es im Interesse jedes einzelnen, nur vormittags aufs Rathaus zu gehen.

Calw, den 3. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: **H. B. Dreih.**

Württemberg. Sparkasse.

Bitte die

Wertpapiere der 7. Kriegsanleihe gegen entsprechenden Ausweis sofort abzuholen. **Mätle.**

Gemeinde Gchingen.



Eichenstangen- und Schälreisfachverkauf.

Aus dem Gemeindevald Kirchhalde kommen am nächsten Freitag, den 7. Juni, von morgens 8 Uhr an im öffentlichen Auktionsort an Ort und Stelle zum Verkauf:

5270 eichene Schälstangen und 1580 St. geschälte Reissackwollen.

Gemeinderat.

Ab 7. ds. Mts. befindet sich mein **Sprechzimmer in Calw im Gasthof z. „Hirsch“, 2. Stock.** Sprechstunden **Jeden Freitag von 1/2 12—3 Uhr.** **Rechtsanwalt Baur,** beim Landgericht Tübingen.

Für ein Büro nach Weilderstadt wird ein

Fräulein gesucht,

welches flott stenographieren, maschinenschreiben und leichtere Kontorarbeiten erledigen kann. Anfängerin kommt nicht in Frage. Angebote a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Reparaturen

von

Landwirtschaftlichen Maschinen

werden ausgeführt

Eugen Lebzelter, mech. Bauwerkerei, Calw.

Mihengstett.

Abbitte.

Ich nehme die Beschuldigung gegen **Karoline Kästle Witwe** als unwahr mit Bedauern zurück.

Friedrich Zeller.

(S. B.) **Schultheißenamt Braun.**

Verloren Kinder-Korallenkette.

Abgegeben gegen Belohnung **Hermannstraße 641.**

Vom Krappen bis zum „Ader“ einzelner Schuh verloren gegangen.

Abgegeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Von Stammheim nach Calw bis zur Deckenfabrik

Geldbeutel mit Inhalt verloren gegangen.

Abgegeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein großes Tuch (Schaal),

auf dem Wege von Ottenbromm über Hirsau nach Liebenzell

verloren gegangen.

Abgegeben bei **Noth, Liebenzell, Bachstraße.**

Steißige Zimmer-Mädchen

gesucht.

Alte Handelsschule.

Eächtiges, gewandtes

Mädchen

in die Küche zu sofortigem Eintritt gesucht.

Angebote mit Angabe der Lohnansprüche an

Hotel „Deutscher Hof“, Wildbad.

Dienstboten-

Gesuche

sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der größte Teil der Auflage auf dem Lande Verbreitung findet.

Ein Heizer

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Kunstbaumwollwerke R. Horthheimer, Hirsau.

Hirsau, den 5. Juni 1918.

Todes-Anzeige.

Liebetrübt geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn



Eugen

gestern Nachmittag im Alter von 16 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Eltern:

Gottlieb Ganzhorn, Pauline Ganzhorn.

Beerdigung Freitag Nachmittag 2 Uhr.

Hirsau-Bremen, Juni 1918.

Dankfagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher und liebevoller Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Schwägerin



Frieda Wintgens,

sowie für die vielen Blumen Spenden sagen wir Ihnen den Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fräulein

mit guter Handschrift, in Stenographie und Maschinenschrift bewandert, höhere Handelsschule besucht,

sucht Stellung

in Calw oder Umgebung.

Angebote erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Zwei ältere Leute suchen auf 1. Oktober sommerliche

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Liebersberg.

Samstag, den 8. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, verkauft einen Wur reine

Milch=



Schweine Friedrich Junz.

Eine willkommene Feldpost

ist für den Feldgrauen das Heimatblatt.

Dem Frontsoldaten an die Front Dem Rekruten in die Kaserne Dem Verwundeten in's Lazarett

sendet das Buch

Weiss

Englands Politik und Entwicklung

Preis geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.—.

Zu beziehen vom

Tagblattverlag Calw.

Einen größeren Posten

Bierkisten

für 20 und 25 Flaschen noch in gutem Zustand und

Bierflaschen

hat zu verkaufen

J. Banz, Calw, Telefon 4.